

Gebauer, Jana / Timme, Stephan

Branchenkriterien Nahrungsmittelindustrie

Auszug aus:

IÖW / future (Hrsg.):

Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung:
Kriterien und Bewertungsmethode im IÖW/future-Ranking



| i | ö | w

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

future 

Mit Unterstützung durch:



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung

Gebauer, Jana / Timme, Stephan: Branchenkriterien Nahrungsmittelindustrie, in IÖW/future (Hrsg.): Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung: Kriterien und Bewertungsmethode im IÖW/future-Ranking; Berlin, Münster, Juni 2009, S. 135-146.

Informationen zum Ranking und Downloads unter: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH, gemeinnützig

Potsdamer Str. 105, D-10785 Berlin

Tel: +49 (0)30 – 884 594-0, Fax: +49 (0)30 – 882 54-39

ranking@ioew.de, <http://www.ioew.de>

future e.V. – verantwortung unternehmen

Am Hof Schultmann 63, D-48163 Münster

Tel: +49 (0)251 – 973 16-34, Fax: +49 (0)251 – 973 16-35

ranking@future-ev.de, <http://www.future-ev.de>

Nahrungsmittelindustrie

Überblick über die Branche

Zur Nahrungsmittelindustrie zählen Unternehmen, die in der Weiterverarbeitung von Agrarrohstoffen zu Nahrungs- und Genussmitteln tätig sind. Üblicherweise decken diese Unternehmen eine Vielzahl sehr unterschiedlicher (Zwischen-)Produkte und Wertschöpfungsstufen ab, teilweise beginnend mit dem Anbau von Feldfrüchten über rohstoff- und produktspezifische Verarbeitungsschritte bis hin zum verpackten und verkaufsbereiten Konsumartikel.

Die wichtigsten Verbände der Lebensmittelwirtschaft sind in Deutschland der Bundesverband der deutschen Ernährungsindustrie (BVE) sowie der Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde (BLL). Beide sind Mitglied im europäischen Dachverband „Confederation of the Food and Drink Industries in the EU“ (CIAA). Auf internationaler Ebene konnte das „Food Business Forum“ (CIES), ein Verband von Lebensmittelherstellern und –händlern, eine Reihe wichtiger Impulse setzen.

Die Lebensmittelindustrie kann in eine Reihe von Teilbranchen unterteilt werden, die sich in ihren Herstellungsprozessen, Einsatzstoffen und Strukturen zum Teil stark unterscheiden. Die umsatzstärksten Teilbranchen sind die Fleisch- sowie die Milchverarbeitung (zusammen fast 40 % der Umsätze), gefolgt von der Herstellung von alkoholischen Getränken sowie von Süß- und Backwaren.²⁰⁴ Die 5.800 Betriebe in Deutschland erzielten mit 530.000 Beschäftigten insgesamt einen Umsatz von 147 Mrd. €.²⁰⁵ Eine Sonderrolle in der Branche nehmen Kooperativen ein: Vor allem in der milchverarbeitenden Industrie sind viele Hersteller als Genossenschaften organisiert, die von ihren Lieferanten getragen werden.

Wichtigster Kunde der Endprodukte der Industrie sind Handelsketten, die teilweise auch Erzeugnisse (als Eigenmarken) in Auftrag geben. Im deutschen Lebensmittelhandel kam es in den vergangenen Jahren zu einer zunehmenden Konzentration vor allem mit dem Ziel einer stärkeren Verhandlungsposition gegenüber den bislang eher mittelständisch geprägten Lebensmittelherstellern.²⁰⁶ Es wird erwartet, dass sich angesichts der Einkaufsmacht der Händler der Konsolidierungsprozess auch in der Nahrungsmittelindustrie verstärken wird; einige Sub-Branchen wie die Zuckerrübenverarbeitung sind bereits hoch konzentriert. Drei Viertel der Erzeugnisse der deutschen Nahrungsmittelwirtschaft werden im Inland konsumiert. 85 % des Exports wird innerhalb der Europäischen Union abgesetzt, die wichtigsten Handelspartner außerhalb der EU sind Russland und die USA.²⁰⁷ Zunehmende Bedeutung hatten in den vergangenen Jahren dabei die Länder Osteuropas, in denen deutsche Unternehmen zudem verstärkt produzieren.²⁰⁸

204 BVE (2008): Die deutsche Ernährungsindustrie in Zahlen 2008, Berlin, S. 5 (www.bve-online.de/download/foliensatz2008, letzter Zugriff 06.02.2009).

205 BVE (2008): Die deutsche Ernährungsindustrie in Zahlen 2008, a. a. O., S. 2.

206 Vgl. BVE (2008): Jahresbericht 2008, Berlin, S. 3 (www.bve-online.de/download/jahresbericht2008/; letzter Zugriff 29.01.2009).

207 BVE (2008): Die deutsche Ernährungsindustrie in Zahlen 2008, a. a. O., S. 7.

208 PWC / BVE (2007): Deutsche Lebensmittel - Exportschlagler mit sicherem Navigationssystem, Frankfurt a. M. / Berlin, S. 21, 40ff. (www.bve-online.de/download/pwc_lebensmittel_asien; letzter Zugriff 29.01.2009).

Der mit Abstand wichtigste Zulieferer der Branche ist die Landwirtschaft, zugleich ist die Nahrungsmittelindustrie deren wichtigster Kunde: 70 % der EU-weit hergestellten landwirtschaftlichen Erzeugnisse werden zu Nahrungsmitteln weiterverarbeitet.²⁰⁹ Nahrungsmittelhersteller selbst sind nur in Ausnahmefällen in der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte aktiv. Die Anbieterstruktur für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist sehr kleinteilig; in Deutschland sind in ca. 375.000 landwirtschaftlichen Betrieben rund 1,3 Millionen Menschen beschäftigt. Große Betriebe gibt es vor allem in Ostdeutschland als Nachfolgebetriebe der ehemaligen LPGs sowie in der Viehwirtschaft. Die Zersplitterung der Zulieferer macht Aufbau und Pflege direkter Lieferbeziehungen mit landwirtschaftlichen Betrieben sehr aufwändig, Zwischenhändler für Agrarrohstoffe haben deshalb eine zentrale Mittlerfunktion.²¹⁰ Auch Verbände nehmen eine bedeutende Rolle ein. Das wichtigste deutsche Organ ist der Deutsche Bauernverband (DBV); der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) vertritt die Interessen genossenschaftlich organisierter Landwirte und Nahrungsmittelhersteller, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) eher kleinere Betriebe und die Verbände des ökologischen Landbaus (u. a. Bioland, Demeter, etc.) und der ökologischen Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) das Bio-Segment in Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft. Obwohl in der Europäischen Union verschiedene Rahmensetzungen den Import von Agrarrohstoffen regulieren, nehmen Länder wie Brasilien und China einen hohen Anteil an den Importen von Agrarrohstoffen in der EU ein.²¹¹ Über Zwischenhändler von außerhalb der EU importierte Lebensmittel und Agrarrohstoffe sind vor allem Obst und Gemüse, Fisch, Futtermittel, Ölsaaten sowie Kaffee, Tee und Kakao.²¹²

Nachhaltigkeitsherausforderungen der Branche

Aufgrund der engen Verflechtung mit der Landwirtschaft erwarten KonsumentInnen sowie Umwelt- und Menschenrechtsgruppen von der Nahrungsmittelindustrie, dass sie auch Verantwortung für die Herkunft landwirtschaftlicher Erzeugnisse übernimmt. Die Produktion der verwendeten Agrarrohstoffe unter möglichst hohen Umwelt-, Tierschutz- und Sozialstandards stellt, gerade angesichts des hohen Wettbewerbsdrucks in der Branche, eine sehr wichtige und schwierige Aufgabe dar. Die Nahrungsmittelindustrie ist in besonderem Maß von Verbraucherschutzthemen betroffen. Im Zentrum stehen hier die Lebensmittelsicherheit sowie die kurz- und langfristigen Gesundheitsauswirkungen der Produkte und der von der Industrie beworbenen Ernährungsweise. Der Umgang mit Beschäftigten ist vor allem in von Arbeitsrechtsverletzungen betroffenen Teilbranchen wie dem Schlachtereigewerbe sowie bei den Zulieferern aus der Landwirtschaft (z. B. im Schokoladen- oder Kaffeeanbau in so genannten Entwicklungsländern) ein Problem.

209 CIAA (2008): CIAA annual report 2007, Brüssel, S. 4. (www.ciaa.be/documents/brochures/CIAA%20RA_UK_LR.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).

210 CIAA (2007): Managing Environmental Sustainability in the European Food & Drink Industries, Brüssel, S. 12 (www.ciaa.be/documents/brochures/brochure_CIAA_envi.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).

211 s. z.B. FAZ (16.10.2008): EU erhebt wieder Importzölle für Getreide (www.faz.net/d/invest/meldung.aspx?id=86866156; letzter Zugriff 29.10.2009); Bauernverband (2008) Situationsbericht, Berlin, S. 236 (www.situationsbericht.de/pdf2009/Bericht_komplett.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009); BVE (2008): Die deutsche Ernährungsindustrie in Zahlen 2008, a. a. O., S. 6.

212 Bauernverband (2008): Situationsbericht, a. a. O., S. 235.

Als Abnehmer des größten Teils der Produkte der Landwirtschaft trägt die Nahrungsmittelindustrie eine Mitverantwortung für viele Umweltprobleme. Im Pflanzenanbau entstehen die größten Belastungen durch den Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln: Der Eintrag von Düngemittelüberschüssen in Oberflächengewässer führt zur Eutrophierung und damit zu einer erheblichen Störung der aquatischen Ökosysteme. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wirkt häufig negativ auf die Biodiversität des bearbeiteten Bodens sowie der Umgebung. Nicht vollständig abgebaute Pestizidrückstände bei pflanzlichen Produkten stellen zudem ein Gesundheitsrisiko beim Verzehr dar. Problematisch ist vielfach auch der Abbau von Humus im konventionellen Landbau, der zum Verlust von Bodensubstanz und zur Verringerung der Wasserspeicherkapazität des Bodens führt. Aufgrund von weiterhin ungeklärten Umwelt- und Gesundheitsrisiken steht die Anwendung gentechnisch veränderten Saatguts in der Kritik.²¹³ Und schließlich sind die Klimawirkungen der landwirtschaftlichen Produktion in jüngster Zeit zunehmend in die Diskussion geraten.²¹⁴

Ein grundsätzliches Problem der Viehwirtschaft ist, dass es zur Herstellung einer Menge tierischer Produkte der vielfachen Menge pflanzlicher Produkte (Futtermittel) und damit großer Flächen bedarf. Zur Verringerung von Flächennutzungskonkurrenzen lässt sich zwar die Futtermittelverwertung optimieren, jedoch geht dies tendenziell weiter zulasten einer artgerechten Tierhaltung.²¹⁵ Allerdings führte bislang öffentliche Kritik an geringen Tierschutzstandards in der konventionellen Viehwirtschaft nur zu vereinzelt politischen Initiativen wie dem Verbot der Käfighaltung in der Geflügelwirtschaft. Weitere wichtige Themen sind die Methanemissionen bei der Haltung von Rindern und der Einsatz von Antibiotika und Hormonen in Futtermitteln. Angesichts dieser Probleme sind Nahrungsmittelhersteller gefordert, sich so weit wie möglich für eine tierfreundliche und umweltverträgliche Viehwirtschaft einzusetzen.

Der Großteil der in die EU importierten Agrarrohstoffe entstammt agrarisch geprägten Ländern.²¹⁶ Angesichts der hohen wirtschaftlichen Abhängigkeit der Bevölkerung von der Landwirtschaft ist der Anbau dort mit besonderen sozialen Herausforderungen verbunden. Nur einzelne Produkte wie vor allem Kaffee-, Kakao- oder Sojabohnen, Palmöl, Bananen oder Orangen eignen sich für den Export in die meist geschützten Märkte wie der EU. Dies führt zu einer Konzentration auf diese Produkte und somit zu einer steigenden Abhängigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe von der Entwicklung der Weltmarktpreise. Gerade Kleinbauern können die – in den vergangenen Jahren teilweise starken – Preisschwankungen der Produkte oft kaum ausgleichen. Drastische Auswirkungen hatte so etwa die Kaffeekrise ab dem Jahr 2001: Innerhalb von zwei Jahren sank der Weltmarktpreis um mehr als 60 % und führte bei den 25 Mio. Menschen, die weltweit vom Kaffeeanbau abhängen, zu schweren wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten.²¹⁷ Häufig werden Anbauflächen zudem zulasten

213 Vgl. Christ, H./Brauner, R. (2004): Risiken der Nutzung der Gentechnik in der Landwirtschaft, Ökoinstitut, im Auftrag der GTZ, Freiburg. (www.oeko.de/oekodoc/243/2004-030-de.pdf?PHPSESSID=0gg040pmbmkrifh5phvimn0p3; letzter Zugriff 29.01.2009).

214 Vgl. Hirschfeld et al. (2008): Klimawirkungen der Landwirtschaft in Deutschland, Schriftenreihe des IÖW 186/08, Berlin (www.ioew.de/home/downloaddateien/SR%20186_08.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009); Hirschfeld, J./Weiß, J./Korbun, T. (2009): Unterschätzte Potenziale: Klimaeffekte des konventionellen und ökologischen Landbaus – Strategien für mehr Klimaschutz in der Landwirtschaft, in: AgrarBündnis (Hrsg.): Der kritische Agrarbericht 2009 – Schwerpunkt: Landwirtschaft im Klimawandel. Hamm.

215 Vgl. Veredelungsproduktion (28.07.2008): Mit Optimierung der Futtermittelverwertung in der Schweinemast auf hohe Futterkosten reagieren, Zeitschrift Veredelungsproduktion – aktuell. (www.veredelungsproduktion.de/nachrichten/artikel/mit-optimierung-der-futtermittelverwertung-in-der-schweinemast-auf-hohe-futterkosten-reagieren/2008/07/28/; letzter Zugriff 29.01.2009); DLG (2008): dlG-merkblatt 347 - Haltung von Jungmasthühnern, Frankfurt a. M., S. 7 f. (www.dlg.org/uploads/media/dlg-merkblatt_347_01.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).

216 Laut Bauernverband 71%: Bauernverband (2008): Situationsbericht, a. a. O., S. 236.

217 Rainforest Alliance (2009): Sustainable Agriculture – Coffee (www.rainforest-alliance.org/agriculture.cfm?id=coffee; letzter Zugriff 29.01.2009).

naturnaher Flächen ausgeweitet, was zu einer teilweise drastischen Reduzierung der Artenvielfalt in den betroffenen Gebieten und zur Freisetzung von Treibhausgasen führt. Beklagt wird zudem der ineffiziente Einsatz von Pestiziden, der oft bei mangelndem Arbeitsschutz und mit Stoffen erfolgt, die in der EU aufgrund ihrer negativen Wirkungen auf Umwelt und Gesundheit nicht mehr zugelassen sind.²¹⁸

Angesichts dieser Herausforderungen wurde eine Reihe von Anbaustandards entwickelt, die die Nahrungsmittelwirtschaft an die eingesetzten Rohstoffe anlegen sollte. Für die höchsten Umweltstandards stehen die Methoden der ökologischen Landwirtschaft. Neben den strenger Standards verschiedener Anbauverbände ist der Anbau nach den in der EG-Öko-Verordnung definierten Standards am stärksten verbreitet. Weniger strenge Ansätze wie die „integrierte Landwirtschaft“ oder der Standard „Nachhaltige Landwirtschaft“ der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) versuchen, eine Brücke zwischen konventioneller und ökologischer Landwirtschaft zu schlagen. Die Organisation GLOBALGAP etablierte für die konventionelle Landwirtschaft zertifizierbare Best-Practice-Standards. Für soziale und ökonomische Standards im Umgang mit Zulieferern aus so genannten Entwicklungsländern stehen „Fair Trade“-Siegel von Initiativen wie gepa oder transfair. Auf die Kritik an den Produktionsbedingungen einzelner Rohstoffe reagierte die Industrie mit Initiativen wie dem „Roundtable on Sustainable Palm Oil“ oder der „World Cocoa Foundation“ sowie mit branchenweiten Produktionsstandards wie etwa dem „Common Code for the Coffee Community“ oder dem Standard „UTZ Certified“ für die Kaffee-Herstellung. Umweltschutz- und entwicklungspolitische NGOs kritisieren diese Initiativen jedoch als nicht weitgehend genug.

Die Verarbeitung der Rohstoffe zu Nahrungsmitteln geht mit weiteren ökologischen Auswirkungen einher. Ein Thema ist die effiziente Nutzung der landwirtschaftlichen Rohstoffe. Die Lebensmittelindustrie verursacht ein Achtel der Abfälle des gesamten produzierenden Gewerbes, allerdings kann der größte Teil dieser Abfälle z. B. als Futter- oder Düngemittel weiterverwendet oder direkt und indirekt (durch Verbrennung bzw. Vergärung) energetisch verwertet werden.²¹⁹ Zwar verursachen Nahrungsmittel über ihren Lebenszyklus hinweg fast ein Fünftel aller Treibhausgasemissionen; den größten Anteil hieran tragen jedoch die landwirtschaftlichen Aktivitäten – die durch die Verarbeitung verursachten Emissionen sind vergleichsweise gering.²²⁰ Dennoch sind die Verbesserung der Energieeffizienz und der Einsatz von erneuerbaren Energien vor allem bei der Wärmeerzeugung ein Thema für die Branche.²²¹ Ein weiteres Handlungsfeld ist die Reduzierung der Auswirkungen des Transports, da die Branche für einen beträchtlichen Teil der Straßentransporte verantwortlich ist.²²² Gründe hierfür sind die Vielzahl der Verarbeitungsschritte bis zum fertigen Produkt, der Trend zu zentralen Produktionsanlagen zur Steigerung der Kosteneffizienz sowie das Erfordernis, den Handel just-in-time zu beliefern.²²³ Weitere relevante Emissionen in die Umgebungsluft sind

-
- 218 World Bank (2008): World Development Report 2008 - Agriculture for Development, Washington DC, S.10 (siteresources.worldbank.org/INTWDR2008/Resources/WDR_00_book.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009); PAN / Brot für die Welt (2005): Deutsche Pestizidexporte - Die globalisierte Gefährdung. (www.pan-germany.org/download/globale_gefaehrung.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).
- 219 CIAA (2007): Managing Environmental Sustainability in the European Food & Drink Industries, Brüssel, S. 20 (www.ciaa.be/documents/brochures/brochure_CIAA_envi.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).
- 220 laut BVE 18%. BVE (2008): Jahresbericht 2008, a.a.O., S. 17; laut CIAA 49% Landwirtschaft, 11% Herstellung. CIAA (2007): Managing Environmental Sustainability in the European Food & Drink Industries, a. a. O., S. 27.
- 221 CIAA (2007): Managing Environmental Sustainability in the European Food & Drink Industries, a. a. O., S. 24 ff.
- 222 Ebenda, S. 49.
- 223 Sarasin Research (2001): Wie nachhaltig ist die Nahrungsmittelindustrie, Basel, S. 21. (www.sarasin.ch/internet/iech/studiesi_nahrungsmittel_iech.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009); CIAA (2007) Managing Environmental Sustainability in the European Food & Drink Industries, a. a. O., S. 49.

schließlich vor allem (Fein-)Staub und Gerüche.²²⁴

Seit einigen Jahren sind Lebensmittelhersteller verpflichtet, die Rückverfolgbarkeit ihrer Produkte sicherzustellen.²²⁵ Um ein Problem in der Produktionskette möglichst schnell identifizieren und beseitigen zu können, muss die Herkunft der Rohstoffe und Zwischenprodukte sowie der Umgang mit diesen Stoffen vom Acker bis zum Regal im Handel lückenlos dokumentiert sein. Es existiert eine Vielzahl an Standards zum Umgang mit Lebensmitteln und zum Management der Lieferkette. Relevant sind neben dem Standard ISO 22.000 vor allem die verschiedenen im Rahmen der „Global Food Safety Initiative“ entwickelten Standards. Neben dem „BRC Food Technical Standard“ des British Retail Consortium ist in Europa vor allem der „International Food Standard“ relevant. Bezüglich der Hygieneanforderungen ist das HACCP-Konzept²²⁶ der maßgebliche internationale Standard. Eine besondere Herausforderung stellt in diesem Kontext die Ausdehnung des Einsatzes Gentechnik in der Landwirtschaft weltweit dar: Für die Hersteller und ihre Lieferanten wird es zunehmend aufwändiger, bei der Beschaffung von Rohstoffen die gesetzlichen Grenzwerte einzuhalten.²²⁷ Durch eine langfristige Zusammenarbeit mit Direktlieferanten können die genannten Herausforderungen u. U. besser bewältigt werden.

Bei vielen Lebensmitteln stehen die hohen Fett- und Zuckergehalte oder zu große Portionen in der Kritik von Verbraucherschutzorganisationen. Neben dem Verzicht auf irreführende Werbung fordern diese daher umfassendere Deklaration und Produktkennzeichnungen. Den Ansatz Europäischer Lebensmittelherstellerverbände, Nährwertinformationen als „Richtwert für die Tageszufuhr“ (GDA – guideline daily amount) auszuweisen, kritisieren sie als zu wenig aussagekräftig und zu intransparent.²²⁸ VerbraucherschützerInnen stellen auch die gesundheitsfördernde Wirkung so genannter „health“ und „functional food“-Erzeugnisse infrage und fordern insbesondere die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Institute, die diese Wirkungen untersuchen.²²⁹

Angesichts der Zunahme von Übergewicht und Stoffwechselstörungen in der Gesamtbevölkerung und insbesondere bei Kindern gelten letztere als besonders schutzbedürftige Kundengruppe. Nachdem in den vergangenen Jahren Vermarktungspraktiken wie Werbung und Sponsoring an Schulen in der Kritik standen, reagierten einige Unternehmen der Branche mit Selbstverpflichtungen. Die zwölf größten Unternehmen der Branche vereinbarten im Rahmen des „EU Pledge“, ihr Werbeverhalten gegenüber Kindern zu ändern, insbesondere die jüngeren nur mit nachgewiesenermaßen gesunden Nahrungsmitteln anzusprechen sowie auf Werbung an Schulen im Allgemeinen zu verzichten. Die Einhaltung des „EU Pledge“ soll von unabhängiger Seite geprüft werden. Relevant sind auch die Verhaltensregeln der deutschen Werbewirtschaft, die vom Deutschen Werberat kontrolliert werden und die auch Regeln für die Werbung für Kinder vorsehen.²³⁰ Damit einher geht das Thema ‚Werbung für

224 IFC/World Bank Group (2007): Environmental, Health, and Safety Guidelines for Food and Beverage Processing, S. 5 ([www.ifc.org/ifcext/sustainability.nsf/AttachmentsByTitle/gui_EHSGuidelines2007_FoodandBeverage/\\$FILE/Final+-+Food+and+Beverage+Processing.pdf](http://www.ifc.org/ifcext/sustainability.nsf/AttachmentsByTitle/gui_EHSGuidelines2007_FoodandBeverage/$FILE/Final+-+Food+and+Beverage+Processing.pdf); letzter Zugriff 29.01.2009).

225 IHK München (2004): EU-Verordnung 178/2002 – Lückenlose Rückverfolgbarkeit von Lebensmitteln und Futtermitteln (www.muenchen.ihk.de/internet/mike/ihk_geschaefsfelder/innovation/Anhaenge/Merkblatt_EU_Basis_VO27403.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).

226 Hazard Analysis and Critical Control Point

227 CIAA (2008): CIAA annual report 2007, a. a. O., S. 23.

228 s. aid (2008): Die Guideline Daily Amounts (www.aid.de/downloads/gda_kennzeichnung.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).

229 z. B. foodwatch (2008): Actimel von Danone - Activer Etikettenschwindel.

(www.abgespeist.de/abgespeist/content/e6672/e6673/danone_actimel_kompaktinfo_20081217.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).

230 Vgl. hier ZAW (2008): Kinder, Werbung und Ernährung. (www.zaw.de/doc/Positionspapier_Lebensmittel_200805.pdf; letzter Zugriff 29.01.2009).

Alkoholika', von der vor allem Jugendliche beeinflussbar sind. Kritisch gesehen werden beispielsweise die Darstellung eines positiven Lebensgefühls im Zusammenhang mit dem Genuss alkoholischer Getränke sowie die Kopplung der Alkoholwerbung an Sportaktivitäten und -veranstaltungen.²³¹ Die Getränkehersteller reagierten auf die Kritik mit einer vom deutschen Werberat zu prüfenden Selbstverpflichtung; Jugendschützer kritisieren diese jedoch als nicht weitgehend genug.

Verantwortung tragen die Hersteller von Nahrungsmitteln schließlich auch für die ökologischen Wirkungen ihrer Produkte. Dies spricht das Gefährdungspotenzial von problematischen Reststoffen wie Antibiotika, Konservierungsmitteln oder Hormonen oder auch den Energieverbrauch bei der Kühlung und Zubereitung eines Produkts durch die KonsumentInnen an.²³² Durch den Wandel der Haushaltsgrößen gewinnt der Aspekt der Verpackung eine neue Relevanz: Single-Haushalte benötigen eher kleinere Portionsgrößen, was zu relativ höheren Verpackungsmengen führt. Angesichts des ohnehin hohen Müllaufkommens durch Verpackungsmaterial stehen Hersteller umso mehr in der Verantwortung, die Produktverpackung ökologisch zu optimieren. Neben der Reduktion von Umverpackungen ist etwa eine gute Recyclingfähigkeit des Materials notwendig. Ob der Einsatz von Pfandsystemen ökologisch sinnvoll ist, muss im Einzelfall untersucht und zudem von den Handelsketten unterstützt werden.

Branchenspezifische Kriterien

A.5.2 Schadstoffemissionen in die Luft und Lärmemissionen

5 Das Unternehmen erläutert die mit seinen Produktionsprozessen und –verfahren einhergehenden wesentlichen Emissionen an Luftschadstoffen. Hierfür werden im Bericht die Relevanzen und die emittierten Mengen von Schadstoffen im 3-Jahres-Trend für das Gesamtunternehmen abgebildet. Dabei wird, sofern relevant, insbesondere auf Säure bildende Emissionen, Emissionen an NM-VOC und Schwermetallen sowie Partikelemissionen wie vor allem Feinstaub eingegangen. Bei besonderer Relevanz werden Konzepte und Maßnahmen zur Minderung des Schadstoffeintrags dargelegt.

Falls wesentlich, wird über Lärm- **und Geruchsemissionen**, deren Wirkungsanalyse und Schutzmaßnahmen berichtet.

Gefordert sind, falls zutreffend, Zahlenangaben (darzustellender Trend: 3 Jahre) zu

- a) **SO₂ (Schwefeldioxid)**
- b) **NO_x (Stickoxide)**
- c) **NM-VOCs (leichtflüchtige organische Verbindungen ohne Methan; Darstellung der wichtigsten)**
- d) **Partikel-Emissionen (insbes. Feinstaub, ggf. Aufschlüsselung).**

231 vgl. HORIZONT.NET (2008): Drogenbeauftragte Bätzing droht mit Werbeverböten für Alkohol (www.horizont.net/aktuell/marketing/pages/protected/Drogenbeauftragte-Baetzing-droht-mit-Werbeverböten-fuer-Alkohol_73991.html); letzter Zugriff 29.01.2009).

232 Sarasin Research (2001): Wie nachhaltig ist die Nahrungsmittelindustrie, a. a. O., S. 7; CIAA (2007) Managing Environmental Sustainability in the European Food & Drink Industries, a. a. O., S. 27: Düngerherstellung 4 %, Landwirtschaft 49 %, Herstellung 11 %, Straßentransport 6 %, Verkauf 8 %, Catering 5 %, KonsumentIn (Fahrtweg zum Einkauf, Zubereitung) 18%.

- 3 Die formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

A.5.5 Wassermanagement

- 5 Im Bericht werden genaue Angaben zu Wasserentnahme und –verbrauch gemacht. Bei besonderer Relevanz werden Konzepte und Maßnahmen zur absoluten Verbrauchsmin- derung und zur Effizienzsteigerung dargelegt. Eine besondere regionenspezifische Be- deutung des Wasserverbrauchs wird erörtert.

Das Unternehmen stellt zudem die mit seinen Produktionsprozessen einhergehenden wesentlichen Schadstofffrachten der Abwassereinleitungen dar. Dabei wird, sofern rele- vant, insbesondere auf Emissionen von Schwermetallen, Stickstoff und Phosphor sowie auf den CSB bzw. BSB eingegangen. Bei besonderer Relevanz werden Konzepte und Maßnahmen zur Minderung des Schadstoffeintrags dargelegt.

Gefordert sind Zahlenangaben (darzustellender Trend: 3 Jahre) zu

- a) Wasserverbrauch
- b) Abwassermenge (Produktionsabwässer ggf. differenziert nach Kühlwasser und be- lastetem Wasser)
- c) organischen Bestandteilen (CSB und / oder BSB)**
- d) N (Gesamt-Stickstoff)**
- e) P (Gesamt-Phosphor).**

- 3 Die formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

A.5.8 Naturschutz, Flächennutzung und Artenvielfalt

- 5 Die Geschäftstätigkeit und die Aktivitäten in Naturräumen und deren Auswirkungen auf die Ökosysteme werden – **bei eigener landwirtschaftlicher Produktion, aber auch aus Sicht des Großabnehmers von Produkten der Land- oder Fischereiwirtschaft** – dar- gestellt. Ggf. wird das Management des Schutzes von Natur und Artenvielfalt vor den Auswirkungen der eigenen Geschäftstätigkeit dargestellt (Erfassung und Bewertung der Bedrohung, Überwachung, Schutzkonzepte und Maßnahmen).

Die verfolgten Konzepte zur Begrenzung des Flächenverbrauchs werden dargelegt. Bei besonderer Relevanz werden quantitative Angaben zum Flächenverbrauch und zur Flä- chen(neu)versiegelung gemacht sowie Ausgleichs- und Renaturierungsmaßnahmen dar- gestellt.

- 3 Die formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

A.6.1 Soziale und ökologische Aspekte der Produktentwicklung

- 5 Der Bericht vermittelt, dass das Unternehmen auf eine stetige Verbesserung von Produkten hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeitswirkungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette und des Produktlebenswegs abzielt.

Hierfür wird explizit auf Fragen der an Nachhaltigkeitsanforderungen orientierten Produktentwicklung eingegangen, wesentliche Aspekte werden dabei herausgestellt. Es wird gezeigt, wie Nachhaltigkeitsbelange systematisch in die Produktentwicklung integriert sind und dabei geeignete Instrumente (z. B. ABC- und Cross-Impact-Analysen, Produktbilanzen und Produktlinienanalysen, Ressourcen- und Lebenszykluskostenrechnungen, Ökoeffizienzanalysen und Umweltinformationssysteme) zum Einsatz kommen. Dargestellte Produktbeispiele sind durch ihre Nachhaltigkeitsrelevanz oder ihren bedeutenden Anteil an der Produktpalette begründet.

Es wird deutlich, dass das Unternehmen eine ambitionierte nachhaltige Produktpolitik verfolgt, z. B. durch Angabe der für an Nachhaltigkeitsanforderungen orientierte Innovationen eingesetzten Investitionen.

Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie gehen insbesondere auf die (Weiter-) Entwicklung der angewendeten Standards landwirtschaftlicher Praxis und des Tierschutzes, die Verminderung von Reststoffen (z. B. Antibiotika, Konservierungsmittel, Hormone) sowie Fragen der Ernährungsgesundheit ein.

- 3 Es wird auf Fragen der an Nachhaltigkeitsanforderungen orientierten Produktentwicklung eingegangen. Die Darlegungen beziehen sich aber nur auf einen Teil der Produktentwicklung oder es wird nicht deutlich, ob Nachhaltigkeitsanforderungen für alle Entwicklungen gelten.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt, d. h. es gibt eine zufällige Auswahl von Beispielen der Produktentwicklung.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

A.6.2 Ökologische Verträglichkeit der Produkte

5 Das Unternehmen stellt dar, dass und in welchem Umfang das Produkt- und Dienstleistungsportfolio umweltverträglich ausgerichtet ist. Dabei wird jeweils der gesamte Lebenszyklus der Produkte und Leistungen betrachtet.

Es erfolgt, sofern relevant, eine Darstellung des Portfolios hinsichtlich folgender Aspekte:

- a) Energieverbrauch und klimarelevante Emissionen **bei der Nutzung (z. B. Zubereitung)**²³³
 - b) Schadstoffeintrag und besondere Umweltrisiken über den gesamten Lebenszyklus
 - c) Material- und Ressourceneffizienz z. B. bezüglich
 - Einsatz von Recyclingmaterialien sowie nachwachsenden und ökologisch verträglich angebauten Rohstoffen **bei Produktverpackungen**
 - **Verwert- bzw. Abbaubarkeit** der Produkte **und Produktverpackungen**
 - **Getränkehersteller machen Aussagen** zu Rücknahmekonzepten und **zur Recyclingquote der eingesetzten Getränkeverpackungen**
 - d) **Einsatz von ökologisch verträglich angebauten Agrarrohstoffen (ggf. Unterscheidung nach konventionellem, integriertem oder ökologischem Anbau und nach unterschiedlichen Tierschutz-/Tierhaltungs-Standards)**
- 3 Über die ökologische Verträglichkeit von Produkten wird berichtet; dabei werden die für die ökologischen Wirkungen wesentlichen Phasen der Wertschöpfungskette und des Produktlebenswegs betrachtet. Die Darlegungen beziehen sich aber nur auf einen Teil der Produkte oder es wird nicht deutlich, welchen quantitativen Anteil des Gesamtportfolios die betrachteten Produkte umfassen.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt. Über die ökologische Verträglichkeit von Produkten wird zwar berichtet, jedoch werden dabei für die Produkte wesentliche ökologische Wirkungen nicht erfasst.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

A.6.3 Verbraucherorientierung und Kundeninformation

5 Sofern relevant stellt das Unternehmen dar, in welchem Umfang das Produkt- und Dienstleistungsportfolio an gesellschaftlichen Bedürfnissen ausgerichtet ist und spezifische Anforderungen von Minderheiten berücksichtigt. Dabei werden ggf. folgende Aspekte einbezogen:

- a) Berücksichtigung von **Aspekten der Ernährungsgesundheit der Produkte (insbesondere im Zusammenhang mit den Themen Mangel- und Fehlernährung, Übergewicht sowie Suchtgefährdung)**

233 im B2B-Bereich auch Produkte, die den Kunden eine energieeffiziente Produktion ermöglichen

- b) Orientierung **der Produkte** an spezifischen Bedürfnissen von Verbrauchergruppen (z. B. AllergikerInnen, **Suchtgefährdete und Menschen mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten/Diäten, ältere und jüngere Menschen**)
- c) **Gewährleistung der Lebensmittelsicherheit und -Rückverfolgbarkeit (Darstellung der zugrundeliegenden Standards wie IFS, BRC, HAACP, ISO 22.000; Umgang mit kritischen Inhaltsstoffen in Nahrungsmitteln)**
- d) faire Preisgestaltung in Marktbereichen mit eingeschränktem Wettbewerb und eine spezifische Produktausrichtung für einkommensschwache Zielgruppen (Bottom of the Pyramid) zur Ermöglichung einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Teilhabe
- e) Ermittlung von Kundenwünschen und –ansprüchen, etwa mittels Kundenbefragungen.

Das Unternehmen stellt zudem Politik und Praxis von Kundeninformation und Verbraucherschutz dar. Dabei berichtet es, sofern relevant, über folgende Bereiche:

- f) Einbeziehung von Nachhaltigkeitsinformationen in die Produktwerbung (z. B. Energieverbrauch der Produkte, genutzte Label: Bio, Fair Trade etc.) und Sicherstellung ethischer Standards in der Werbung, **insbesondere zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen**
- g) Produktinformationen im Hinblick auf das Nutzungsverhalten (**insbesondere Nährwertinformationen, vollständige Deklaration der Inhaltsstoffe**; genutzte Label: z. B. Bio, Fair Trade, **CO₂ foot print** o. ä.)
- h) Maßnahmen zum Verbraucherschutz (z. B. faire Werbung, **Systeme zur Rückverfolgbarkeit in der Erzeugerkette**, Beschwerdesysteme und Handhabung von Reklamationen, Praxis **und Umfang** von Rückruf- **und Rücknahmeaktionen**)
- i) Betroffenheit im Datenschutz, Umgang mit Kundendaten (Verschlüsselung, Löschung) und etablierte Systeme zur Datensicherheit (Ausschluss der Weitergabe, Schutz vor Diebstahl und Missbrauch).

Bei dargestellten Beispielen wird deren quantitative Bedeutung deutlich.

- 3 Über Aspekte der Verbraucherorientierung, der Kundeninformation und des Verbraucherschutzes wird berichtet, dabei werden für das Unternehmen zentrale Anforderungen hinreichend ausführlich dargestellt.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

A.7.1 Soziale Verantwortung in der Lieferkette

- 5 **Das Unternehmen beschreibt die Struktur seiner Lieferantenbeziehungen (insbesondere Anteil von Direktlieferanten und Zwischenhändlern, ggf. Unterscheidung nach eingesetztem Agrarrohstoff) und stellt** dar, wie Arbeits- und Sozialstandards in der Lieferkette umgesetzt werden. Dies umfasst die Bedingungen bei den direkten Lieferanten sowie, falls relevant, bei deren Vorlieferanten.

Hierfür werden die Arbeits- und Sozialstandards des Unternehmens mit Bezug auf international anerkannte Normen und Standards dargestellt (gemäß UN-Menschenrechtserklärung und ILO Kernarbeitsnormen: Recht auf Meinungsfreiheit, Schutz vor Willkür und Verbot der Diskriminierung bei der Arbeit, Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit, Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen, Recht auf Gleichberechtigung und angemessene Entlohnung).

Es werden zertifizierte Managementsysteme der Lieferanten angeführt oder ein funktionierendes System nachgewiesen, mit dem die Einhaltung formulierter Standards eingefordert und durchgesetzt wird (Richtlinien, Einkaufskriterien, Prozesse zur Lieferantenbewertung, Auditierungen vor Ort, Sanktionen). Schwerpunktsetzungen in Regionen oder Geschäftsbereichen basieren auf einer Relevanzanalyse.

Dabei wird ein fairer Umgang mit Zulieferern im Sinne von fairen Geschäftsbeziehungen aufgezeigt (Unterstützung in der Umsetzung, **Angemessenheit der Abnehmerpreise**, wirtschaftliche Tragfähigkeit der Anforderungen, Langfristigkeit der Geschäftsbeziehungen, Darstellung von Partnerschaften bei Projekten und Innovationen).

- 3 Die formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt, die Standards und die Verfahren zu deren Umsetzung werden für die wesentlichen Beschaffungen dargelegt. Es wird jedoch nicht klar, wie die Umsetzung durchgesetzt, welche Sanktionen bzw. kooperative Unterstützungsmaßnahmen ergriffen werden.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

A.7.2 Ökologische Verantwortung in der Lieferkette

- 5 **Das Unternehmen beschreibt die zentralen ökologischen Probleme beim Anbau der wichtigsten zum Einsatz kommenden Agrarrohstoffe (Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln, Gefährdung natürlicher Ökosysteme durch Ausweitung landwirtschaftlich genutzter Flächen, Verminderung von Bodenqualität, Klimagasemissionen durch Land- und Viehwirtschaft, Tierschutz) und zeigt Ansatzpunkte zu ihrer Lösung auf. Dabei erläutert es seine Haltung zum Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft.** Das Unternehmen stellt dar, wie Umweltstandards bei Lieferanten und Partnern in der Lieferkette umgesetzt werden. **Dabei wird im Zusammenhang mit den dargestellten Umweltproblemen auf landwirtschaftliche Anbaustandards Bezug genommen. Die Darstellung** umfasst die Umweltwirkungen bei den direkten Lieferanten und falls relevant, deren Vorlieferanten sowie die Umweltwirkungen der gelieferten Produkte bzw. Anlagen.

Es werden zertifizierte Managementsysteme der Lieferanten angeführt oder ein funktionierendes System nachgewiesen, mit dem die Einhaltung formulierter **landwirtschaftlicher Anbaustandards (einschließlich Tierfutter) bzw. Tierschutzstandards** eingefordert und durchgesetzt wird (Richtlinien, Einkaufskriterien, Prozesse zur Lieferantenbewertung, Auditierungen vor Ort, Sanktionen). Schwerpunktsetzungen in Regionen oder Geschäftsbereichen **bzw. Agrarrohstoffen** basieren auf einer Betroffenheitsanalyse.

Dabei wird ein fairer Umgang mit Zulieferern im Sinne von fairen Geschäftsbeziehungen aufgezeigt (Unterstützung in der Umsetzung, wirtschaftliche Tragfähigkeit der Anforderungen, Langfristigkeit der Geschäftsbeziehungen, Darstellung von Partnerschaften bei Projekten und Innovationen).

Sofern das Unternehmen selbst Landwirtschaft oder Fischereiwirtschaft betreibt, berichtet es zu den damit verbundenen ökologischen Problemen im Zusammenhang mit den ökologischen Aspekten der Produktion (A.5 Kriterien).

- 3 Die formulierten Anforderungen werden weitgehend erfüllt, die Standards und die Verfahren zu deren Umsetzung werden für die wesentlichen Beschaffungen dargelegt. Es wird jedoch nicht klar, wie die Umsetzung durchgesetzt, welche Sanktionen bzw. kooperativen Unterstützungsmaßnahmen ergriffen werden.
- 1 Die formulierten Anforderungen werden nur zum geringen Teil erfüllt.
- 0 Es sind keine Darstellungen und Angaben vorhanden.

www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH, gemeinnützig

Potsdamer Str. 105, D-10785 Berlin

Tel: +49 (0)30 – 884 594-0, Fax: +49 (0)30 – 882 54-39

ranking@ioew.de

<http://www.ioew.de>

future e.V. – verantwortung unternehmen

Am Hof Schultmann 63, D-48163 Münster

Tel: +49 (0)251 – 973 16-34, Fax: +49 (0)251 – 973 16-35

ranking@future-ev.de

<http://www.future-ev.de>